



## Hartes Brot im Züchteralltag - Rückschläge und der Umgang damit

Januar 2017/ Februar 2017

Das Züchterleben hält nebst wunderbaren Erlebnissen und viel Freude auch Rückschläge bereit. Das ist Züchteralltag - so ist die Realität.

Für den ersten Wurf mit Wurzel hatte ich nach langer Beratung und Abwägung "Strubbi" ausgesucht, einen waschechten Franken, einen Mischlingsrüden. Strubbis Besitzer hatte sich beim VRK gemeldet, Strubbi wurde im Oktober 2012 vom VRK gesichtet und erhielt die Züchterlaubnis. Strubbi wurde im Februar 2011 geboren und vereint alle Eigenschaften, die ihn fürs Zuchtprojekt des VRK auszeichnen. Er ist rauhaarig und braun-weiss gescheckt, er ist freundlich und offen mit Menschen und Hündinnen, bei Rüden selektiert er, da gibt's auch Erzfeinde.

Strubbi ist ein Mischling, welche Rassen in ihm stecken, ist nicht bekannt, aus meiner Sicht wahrscheinlich war irgendwann ein Beagle in der Ahnentafel dabei, die Ohren und das Gangbild sprechen dafür. Gegen die Beagletheorie spricht sein normales und massvolles Fressverhalten und der fehlende Jagdtrieb.

Aber egal, im Sichtungsbericht steht "möglicherweise Kromimix oder Terriermix", ein Unikat ist er auf jeden Fall; und für Wurzel als Verpaarungspartner die richtige Wahl.

Strubbi hatte top Werte beim COLA-Test und auch die Augenuntersuchung bestand er mit Bravour. Der Zuchtantrag wurde genehmigt.

Wir besuchten Strubbi vor der Hochzeit um ihn kennenzulernen, sein offenes Wesen bezauberte uns. Den fehlenden Jagdtrieb konnten wir gleich selber erleben, kreuzte doch während dem Spaziergang ein Reh unseren Weg, das interessierte Strubbi überhaupt nicht.

Also stand der Hochzeit nichts mehr im Weg und so kam im Juni 2013 der A-Wurf vom Chirsgarten zur Welt, 2 Rüden und 4 Hündinnen wuchsen in unserem Zwinger auf. Strubbi besuchte seine Kinder auch, das freute uns speziell. Alle sechs leben in der Schweiz, sind geliebte Familienhunde und es geht ihnen bestens.

Mit Strubbi hielten wir über all die Jahre Kontakt, was immens wichtig ist, nur so kann man bei Ereignissen handeln.

Im Dezember 2015 holte sich Strubbis Besitzer Rat - Strubbi hatte eine Augenentzündung. Dies war das erste Mal, dass Strubbi krank war. Der VRK hat die Adresse einer Fachaugenärztin vermittelt, wo Strubbi dann auch sofort über die Feiertage in Behandlung war.

Augenentzündungen sind nichts Unübliches und sind meist gut behandelbar mit Antibiotikatropfen, wenn es eine bakterielle Infektion ist. Sorgen machten wir uns da keine. Dem VRK lag der Zuchtantrag einer Strubbi-Tochter vor, es gab keinen Grund, diesem nicht zu entsprechen, alle Checks waren i.O. und "nur" wegen einer Augenentzündung beim Vater der Hündin gab es keinen Handlungsbedarf. Die Züchter waren informiert. Das war der Infostand des VRK im Februar 2016, die Strubbitochter wurde dann erfolgreich gedeckt.

Im Mai meldete sich Strubbis Besitzer wieder, lange Monate der verschiedenen Behandlungsansätze lagen hinter Strubbi, es wollte einfach nicht besser werden.

Die Augenärztin stellte im Mai erstmals eine klare Diagnose:

"massive Panuveitis mit Netzhautablösung und Sekundär-Glaukom in beiden Augen".

Diese Uveitis ist gemäss der Aussage der Fachärztin eine sogenannte Sekundärerkrankung, die Uveitis selber ist nicht vererbbar. Die Ursache der Augenentzündung ist in einem weiteren Krankheitsbild zu suchen. Dies war die Information, die Strubbis Besitzer sofort dem VRK weitergab.

Der VRK nahm daraufhin Kontakt mit der Augenärztin auf, ihre Aussage war - Zitat: "Das Blutbild, das beim ersten Schub im Dezember gemacht wurde, brachte keine Hinweise auf eine infektiöse Erkrankung. Es liegt deshalb der Verdacht nahe, dass es sich um eine autoimmun bedingte Erkrankung handelt. Und - das ist jetzt wichtig für Sie - diese könnte theoretisch auch erblich sein." Zitatende.

Nach Durchsicht der Krankheitsbilder, Blutwerte, der Berücksichtigung der ganzen Symptome und einem nochmaligen Gespräch mit der behandelnden Ärztin informierte der VRK alle Strubbi-Kinder Mitte Mai 2016 ausführlich

über Strubbis Erkrankung und den Verdacht auf eine Auto-Immun-Erkrankung.

Gemäss der VRK Zuchtordnung darf mit Hunden, bei deren Eltern eine Auto-Immun-Erkrankung besteht, nicht gezüchtet werden.

Solange der Verdacht einer sekundären Erkrankung mit Auto-Immun-Hintergrund nicht ausgeschlossen werden kann, beschloss der Züchterkreis, bei den Strubbi Nachkommen, die bereits in der Zucht stehen oder Würfe planen, die Zuchtzulassung per sofort vorerst auszusetzen.

Dies sind Rückschläge, die man als Züchter und Hundebesitzer erstmal verdauen muss.

Primär leidet man mit, wenn es Strubbi nicht gut geht, hofft auf eine Therapie, die anschlägt und auf Heilung, gleichzeitig weiss man aber klar - bei Auto-Immun-Erkrankungen gibt es oft keine zweifelsfreie Diagnostik. Der Befund ist eine sogenannte Ausschluss-Diagnose und geheilt werden kann der Hund nicht. Sehr bitter!

Auto-Immun-Erkrankungen sind vom Krankheitswert her als die schlimmst-mögliche Erkrankung zu bezeichnen - die Behandlung ist schwierig, teuer und langwierig. Heilungschancen gibt es nicht und die Hunde haben einen hohen Leidensdruck. Da ist es wichtig, dass man transparent und klar handelt, zum Wohle der Hunde.

Die Zuchtordnung des VRK ist ganz klar in der Aussage, alles andere wäre auch nicht verantwortbar.

Die Tendenz zu Auto-Immun-Erkrankungen kann vererbt werden. Wird das Immunsystem bei Kindern von an AI-erkrankten Hunden sehr belastet, kann dies ebenso zum Ausbruch einer AI-Erkrankung führen.

Ist man in Kenntnis einer AI-Erkrankung bei einem Elternteil des Hundes, sollte z.B. einer Hündin mit einem AI-erkrankten Elternteil eine Schwangerschaft und Welpenaufzucht nicht zugemutet werden. Diese können eine schlummernde AI begünstigen. Vorsicht ist z.B. auch geboten bei Operationen.

Im September 2016 informierte der VRK wiederum alle Strubbi-Nachkommen, die Zuchtsperre wurde vorerst bis Herbst 2017 verhängt, bis weitere Informationen vorliegen.

Strubbi wurde bis Herbst 2016 bei verschiedensten Tierärzten und Kliniken vorgestellt, zig Blutbilder wurden erstellt, Medikamente ausprobiert, es half nichts längerfristig; was wiederum für eine AI spricht. Auch die behandelnden Tierärzte sprachen davon, dass es sehr nahe liegt, dass der Uveitis eine Auto-Immun-Erkrankung zu Grunde liegt.

Der VRK nahm auch immer wieder Kontakt mit den behandelnden Ärzten auf, der Tenor war klar: Halten Sie den Zuchtstopp aufrecht, wir vermuten einen auto-immunen Hintergrund, zweifelsfrei diagnostizieren können wir es nicht. Wie sehr oft bei AI-Erkrankungen...

Im Januar 2017 wurde Strubbi wieder einem neuen Facharzt vorgestellt, dieser stützte die AI-These ebenso wie den Zuchtstopp bei den Strubbi Kindern.

Es tut weh, mitzuerleben, wie Strubbi leidet, die Augenentzündungen beeinträchtigen ihn stark - ebenso die Medikamente, die er jetzt seit über einem Jahr kriegt, u.a. hochdosiertes Cortison. Dieses muss gegeben werden - die starken Nebenwirkungen spürt Strubbi enorm.

Strubbis Sehvermögen ist stark reduziert. Schon einige Male wurde eine Netzhautablösung befürchtet, welche zur Erblindung führen würde. Sein Besitzer hat emotional viel wegzustecken, die finanziellen Aufwendungen für Behandlungskosten und Medikamente liegen bisher bei mehreren tausend Euro.

Die Symptome und die Behandlungsmethoden sprechen ganz klar für eine Auto-Immun-Erkrankung, dieses Fazit muss man im Januar 2017 nüchtern betrachtet ziehen.

Der Züchterkreis des VRK befürchtete diese AI-Thematik bereits im Mai 2016 - handelte daher seinerzeit umgehend und vorausschauend.

Man darf als Züchter die rosarote Brille nicht aufsetzen, man muss genau hinschauen.

Zudem: Zucht ist nicht statisch.

Man kann als Züchter nur jeden einzelnen Wurf sorgfältigst planen, alle möglichen Gesundheitsuntersuchungen machen, Verwandtschaftsverhältnisse prüfen und alles zum Zeitpunkt der Verpaarung Bekannte in die Abwägung einbeziehen - mehr geht nicht. In die Zukunft schauen kann man nicht.

Es geht in der Hundezucht um Lebewesen, da bleibt nichts für ewig beim Status X.

Es ist durchaus möglich, dass Jahre nach wohl überlegten und überprüften Verpaarungen Hunde erkranken und dass sich dadurch punkto Zuchtoptionen alles ändert, sowohl bei der Zuchthündin oder beim Deckrüden als auch bei der Nachzucht.

Diese Flexibilität ist wichtig und muss beachtet werden, ansonsten züchtet man auf Kosten der Hunde und ignoriert die Warnzeichen.

Der VRK schaut hin und handelt - auch wenn's weh tut. Das Einkreuzprojekt des VRK stellt sicher, dass alle Hunde - Zuchthündinnen, Deckrüden und Welpen aus dem VRK - lebenslang begleitet werden. Ändert sich am Gesundheitszustand der Hunde etwas, hat das immer auch Auswirkungen auf die Verwandtschaft, je nach Erkrankung. Die Zuchtordnung des VRK definiert die Vorgehensweise klar.

So ist es für mich als Züchter natürlich sehr bitter, dass keine Nachzucht aus meinem A-Wurf mehr möglich ist. Als Züchter hat für mich aber das Wohl der Hunde Priorität.

Eine Trächtigkeit und Welpenaufzucht ist für eine Hündin mit einem mit AI-belasteten Elternteil viel zu gefährlich - die gesundheitliche Vorbelastung für mutmassliche Enkel von Strubbi ist ebenso auch nicht zu verantworten. Nebst meinem A-Wurf hat Strubbi noch zwei weitere Würfe im VRK gezeugt, auch diese sind natürlich von der Zuchtlenkungsmaßnahme betroffen.

Es können beim VRK einige Würfe, die schon mit viel Freude angedacht wurden und sehr vielversprechend waren, nicht gemacht werden. Das ist bitter, aber eine richtige Entscheidung.

So gelten meine Gedanken jetzt Strubbi und ich hoffe, dass die aktuelle Behandlung ihm ein gutes Leben weiterhin ermöglicht.

Sein Besitzer tut alles für ihn, Strubbi hat ein Herrchen, welches ihn sehr fürsorglich betreut und alles ausschöpft, was möglich ist. Ich schätze den engen Kontakt mit Strubbis Besitzer sehr, er informiert laufend mich in der Eigenschaft als Züchterin, die Strubbi als Deckrüden eingesetzt hat als auch meinen Zuchtverein, so kann der VRK auch entsprechend handeln.

Der Stop der Zuchtzulassung gilt weiterhin, vorerst bis Herbst 2017 - ich gehe davon aus, dass der Züchterkreis des VRK im Frühjahr 2017 wiederum informiert.

©Lisette Feldmeier/Januar 2017

## **6. Februar 2017**

Wie bereits im Mai 2016 befürchtet, ist die Diagnose gemäß Ausschlussdiagnostik und Symptomen bei Strubbi eine zu Grunde liegende Auto-Immun-Erkrankung.

Dies bescheinigt auch ein ärztliches Attest vom 4. Februar 2017.

Die Zuchtlenkungsmaßnahme von Mai 2016 - die Zuchtsperre für alle Nachkommen von Strubbi in der 1. Generation - musste vom VRK aufgrund der jetzigen Gewissheit leider final bestätigt werden.

Hinsichtlich des VRK Einkreuzprojektes ist dies die einzige verantwortungsvolle Maßnahme; sie entspricht der Zuchtordnung unseres Vereines und stellt sicher, dass wir dem hohen Krankheitswert der Auto-Immun-Erkrankung Rechnung tragen.